Wissenschaftliche Beilage
zum Jahresbericht
des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Frankfurt a. Oder
Ostern 1908.

STUDIEN ZU HOMER

(ILIAS X, INTERPOLATIONEN, PARALLELSTELLEN)

VON

WILHELM WITTE.

FRANKFURT A. ODER.
KÖNIGLICHE HOFBUCHDRUCKEREI TROWITZSCH & SOHN
1908.

1908. Progr. No. 84.

Ilias K.

Obwohl *Nitzsch* an verschiedenen Stellen der „Sagenpoesie der Griechen“ und der „Beiträge zur Geschichte der epischen Poesie der Griechen“ über die Doloneia der Ilias spricht[1]), ist es doch schwer, von seiner Meinung ein klares Bild zu gewinnen.[2]) Er scheint anzunehmen, dass das ursprüngliche Einzellied von dem nächtlichen Abenteuer nur K 203—579 umfasst habe, und dass später von einem anderen Rhapsoden der Anfang des Buches hinzugefügt sei. Da *Nitzsch* von Beweisen absieht, so ist es nicht verwunderlich, wenn noch *Robert* derselben Meinung ist wie *Lachmann,* dass ein einziger Dichter ganz K komponiert habe. Es soll untersucht werden, ob die herkömmliche oder die von *Nitzsch* vorgetragene Ansicht der Wahrheit näher kommt.

1.

K 299 ff. erzählt der Dichter von der troischen Versammlung, in der Dolon sich bereit erklärt, als Späher zum feindlichen Lager zu schleichen. Diese Versammlung bietet zahlreiche Berührungspunkte mit der Beratung der griechischen Fürsten K 202 ff., deren Ergebnis die Aussendung des Odysseus und Diomedes ist. Hier spricht Nestor, dort Hektor von dem Mute, den der nächtliche Gang erfordere:

204 ff. ὦ φίλοι, οὐκ ἂν δή τις ἀνὴρ πεπίθοιθ' ἑῷ αὐτοῦ
θυμῷ τολμήεντι μετὰ Τρῶας μεγαθύμους
ἐλθεῖν . . . . . .

307. ὅς τίς κε τλαίη . . . . . .

Aber Ruhm werde die Tat bringen:

212/13. μέγα κέν οἱ ὑπουράνιον κλέος εἴη
πάντας ἐπ' ἀνθρώπους·

307. οἷ τ' αὐτῷ κῦδος ἄροιτο.

Beide stellen eine Gabe in Aussicht:

213 ff. καί οἱ δόσις ἔσσεται ἐσθλή·
ὅσσοι γὰρ . . . .

304 ff. δώρῳ ἔπι μεγάλῳ; μισθὸς δέ οἱ ἄρκιος ἔσται·
δώσω γὰρ . . . .

Der Zweck der Entsendung ist das πυθέσθαι 207, 308; was ermittelt werden soll, wird hier, wie da in einer Doppelfrage angegeben.[3])

Die Rede des Nestor hat auf die Hörer dieselbe Wirkung, wie die Hektors:

218 = 313. ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ.

---

[1]) Die einzelnen Stellen verzeichnet *Ranke,* Die Doloneia. S. 5 u. 6; besonders wichtig erscheint mir: Beiträge S. 407.

[2]) cfr. *Ranke,* l. l. S. 6. „Allerdings ist die Darstellung seiner Ansicht sehr unklar, so dass man fast auf eine nicht völlig klare Anschauung von den betreffenden Verhältnissen schliessen möchte.“

[3]) Aus diesen Parallelen ergibt sich, dass die Annahme von Interpolationen innerhalb der Rede des Nestor — cfr. darüber *Ameis — Hentze* zu K 212 ff. — unstatthaft ist.

Dann erbietet sich Diomedes bezw. Dolon; beide mit ähnlichen Worten:

220 ff. Νέστορ, ἔμ' ὀτρύνει κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ
ἀνδρῶν δυσμενέων . . . .

319 ff. Ἕκτορ, ἔμ' ὀτρύνει κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ
νηῶν ὠκυπόρων . . . .

Nun gibt K 202 ff. zu mannigfachen Ausstellungen Anlass. Die Darstellung ist weitschweifig. Dem einfachen ἔκ τε πυθέσθαι, ἠέ . . . . ἦ . . . . (308 ff.) steht 207 ff. gegenüber:

ἤ τινά που καὶ φῆμιν ἐνὶ Τρώεσσι πύθοιτο,
ἅσσα τε μητιόωσι μετὰ σφίσιν, ἢ . . . . . ἠὲ . . . . . .

In schlichten Worten weist Hektor auf den Ruhm hin; 212/13 aber ist überladen.[1]) Und nicht nur Nestors Sprache ist breit: mit dem einen Verse 302 korrespondieren zwei: 202/3. Ueber die Gabe, die 214—217 verheissen wird, spotten nicht ohne Grund *Hoffmann, Fick* und *Düntzer*.[2]) 206 sucht in ebenso ungeschickter Weise die Tötung des Rhesos vorzubereiten, wie 37/38 die Aussendung eines Spähers. Endlich ist νηῶν ὠκυπόρων in K 320 die gegebene Wendung: es sind Hektors Worte (308.); an der entsprechenden Stelle K 221 steht ἀνδρῶν δυσμενέων: den Ausdruck, der 222 noch durch Τρώων erläutert werden muss, hat Nestor nicht gebraucht.

2.

Als Odysseus den troischen Späher bemerkt, sagt er zu Diomedes 342/3:

οὐκ οἶδ', ἢ νήεσσιν ἐπίσκοπος ἡμετέρῃσιν
ἦ τινα συλήσων νεκύων κατατεθνηώτων.

Da auf Kundschaft der Führer aussendet, zur Leichenberaubung aber einer auf eigene Faust loszieht, so sucht Odysseus auf seinen Zweifel Antwort in vv. 388/89.

ἦ σ' Ἕκτωρ προέηκε διασκοπιᾶσθαι ἕκαστα
νῆας ἔπι γλαφυράς; ἦ σ'αὐτὸν θυμὸς ἀνῆκεν;

Der vorangehende Vers 387: ἦ τινα συλήσων νεκύων κατατεθνηώτων ist also zu streichen, wie man schon im Altertum bemerkte. Mit Unrecht aber hat man die Athetese auch auf 388/89 ausgedehnt; diese Verse sind völlig passend: der Fang war wertvoller, wenn Hektor den Mann gesandt hatte; dann konnte man mehr von ihm erfahren, z. B., wo sich des Feldherrn Waffen und Pferde befänden (cfr. 407). Auch antwortet Dolon nicht nur auf die allgemeine Frage 385/6, sondern auch auf die spezielle 388/9. Dass in ἕκαστα (388) das Digamma vernachlässigt ist, darf dem gegenüber um so weniger in Betracht kommen, als das auch bei ἐάω 299 und 344 geschehen ist.[3])

Mit der Frage des Odysseus an Dolon weist die des Nestor an Agamemnon 81 ff. Uebereinstimmungen auf. 82/83 ist fast wörtlich gleich 385/86. Es korrespondiert demnach auch die Doppelfrage in 84 mit der in 388/89. Ich stimme also denjenigen

---

[1]) cfr. *Giseke*, Homerische Forschungen S. 219 „ein überladener Ausdruck, in dem auch noch der Akkusativ auf die Frage wo? steht“.

[2]) cfr. z. B. *Fick*: Die Homerische Ilias, S. 478: „Die Verheissung ist einfach abgeschmackt,“ und *Düntzer*, Homerische Abhandlungen, S. 312: „Gar wunderlich ist hier das Geschenk, das Nestor für die glückliche Kundschaft verspricht, ein schwarzes Schaf mit einem saugenden Lamm, das seltsam genug als ein unvergleichliches Besitztum (216) bezeichnet wird, von jedem der Fürsten, und Teilnahme an den Mahlen und Schmäusen, die allen den hier versammelten Fürsten ohnedies zusteht.“

[3]) Die Konjektur Christs zu K 388 Ϝέκαστα διασκοπιᾶσθαι halte ich also für unnötig und um so bedenklicher, als wir P 252 den Versausgang διασκοπιᾶσθαι ἕκαστον haben. Vergleiche meine Bemerkungen S. 8 Anm. 1.

bei, die v. 84 für echt halten;[1]) dass er aber mit seiner Unklarheit zur Athetese geradezu herausforderte, wird niemand bestreiten.

Ferner sind die Worte ἐπὶ νῆας ἀπὸ στρατοῦ K 385 zwar angemessen;[2]) der entsprechende Ausdruck aber K 82 κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ist überladen.

3.

Der Grosssprecher Dolon, der in reichem Hause als einziger Sohn unter 5 Schwestern aufgewachsen ist, wird durch die Phantastik seiner Kleidung vortrefflich charakterisiert (334f.). Dagegen ist das phantastische Gewand bei Agamemnon (23f.), Menelaos (29f.) und Diomedes (177f.) unmotiviert.

4.

561. τὸν τρισκαιδέκατον σκοπὸν εἵλομεν ἐγγύθι νηῶν. Dolon ist weder ein Gefährte des Rhesos, noch ergibt 1 + 12 + 1 dreizehn. *Naber,* Quaest. Hom. S. 167 hat Recht: „Neque vero ea nocte perierunt Troiani tredecim, sed quatuordecim". Das hat man schon im Altertum gemerkt: für τρισκαιδέκατον ist uns die Variante τετρακαιδέκατον überliefert. Natürlich muss man bei der vulgata bleiben: τὸν τρισκαιδέκατον ist sinnlos aus 495 übernommen.

5.

Ranke, l. l. S. 69. „Um die Bedeutung des Erfolges der Sendung hervorzuheben, muss sich dann Nestor in masslosem Preise der Rosse, von ihrer Bewunderung ganz hingerissen, ergehen; vollständig in den Verhältnissen begründet aber war die Anpreisung derselben im Munde des Dolon, der die Feinde nach der verlockenden Beute lüstern machen wollte, um selbst dem gefürchteten Tode zu entgehen."

Das Resultat der bisherigen Betrachtung ist also: Derjenige, welcher Anfang und Ende von K dichtete, hat an 5 Stellen die Mitte von K benutzt und vergröbert,[3]) in einem dieser Fälle (4) sogar sinnlos entstellt. Man gewinnt den Eindruck, dass der Kern der Doloneia nach vorn und hinten erweitert worden ist.

Dass man in K den Schluss vom Kerne sondern muss, wird auch durch folgende Betrachtung wahrscheinlich gemacht. Odysseus löst (498) die Pferde des Rhesos ἐπιδιφριάδος πυμάτης (475), bindet sie mit den Riemen zusammen und treibt sie ὁμίλου heraus τόξῳ ἐπιπλήσσων, denn er hatte die Peitsche in dem Wagenstuhl vergessen. Unterdessen überlegt Diomedes (504—506):

ἢ ὅ γε δίφρον ἑλών, ὅθι ποικίλα τεύχε' ἔκειτο,
ῥυμοῦ ἐξερύοι ἢ ἐκφέροι ὑψόσ' ἀείρας,
ἢ ἔτι τῶν πλεόνων Θρῃκῶν ἀπὸ θυμὸν ἕλοιτο. —

---

[1]) z. B. *Düntzer,* Homerische Abhandl. S. 319.

[2]) Dass der Dichter zu ἀπὸ στρατοῦ kein Attribut fügt, ist hier so wenig zu beanstanden, wie 341 und 347.

[3]) Es wird daher nicht nötig sein v. 147 zu streichen; er ist wenig passend aus 327 übertragen.

Da aber mahnt Athene zur Heimkehr. Mir ist unbegreiflich, wie *Sickel, Welcker* und *Doederlein*[1]) behaupten konnten, Diomedes habe wirklich noch den Wagen herausgezogen und die Pferde davorgespannt. Die beiden Helden beabsichtigen offenbar, die zusammengebundenen Pferde nach dem Lager der Achäer zu treiben — natürlich nicht zu reiten. Dem gegenüber ist unzweifelhaft, dass ἵπποι 513 und 527 den Wagen bedeutet (cfr. *Eyssenhardt,* Jahrb. für Phil. 1874 S. 598). Von 513 an fahren also Odysseus und Diomedes. Es zeigt sich demnach, dass am Schlusse von K nicht die Voraussetzungen gewahrt bleiben, die in der Mitte gegeben sind. Am natürlichsten wird es sein, zwischen 510 und 511 den Schnitt zu machen: dann braucht sich niemand mehr über die beiden μή (510 und 511) so zu ärgern, dass er mit *Naber* und *Christ* μή που in ἤν που ändert.

Wo aber ist die Grenze zwischen Anfang und Kern? Wir haben gesehen, dass K 202ff und 82 im Gegensatz zu 299ff und 385 durch die Weitschweifigkeit der Darstellung Anstoss erregen. Ebenso ist 98 aus 312. 399. 471 verbreitert. Ueberladenheit des Ausdrucks ist überhaupt ein Charakteristikum des ersten[2]) und letzten,[3]) aber nicht des mittleren Teiles. *Düntzer* hat diese Redseligkeit auch beobachtet — von den Beispielen, die er anführt,[4]) ist kein einziges aus dem Kerne. Ebenso steht es mit der von *Giseke*[5]) beobachteten unschönen Häufung von Adjektiven. Hierher gehört auch, dass Diomedes sich uns in der Mitte von K anders zeigt als am Anfang. In der Mitte ist er, wie in der Epipolesis, der grosse Schweiger, der nur sagt, was unbedingt nötig ist; Odysseus redet für ihn mit (cfr. 349). Im ersten Teil dagegen ist Diomedes breit 244—247,[6]) geradezu geschwätzig 286—290.[7]) Dasselbe Bild gewinnen wir von dem Tydiden Ξ 110ff. *Christ,* Proleg. S. 75 bemerkt zu dieser Stelle: „horum versuum auctor Diomedem garrulitatem Nestoris aemulantem facit.“ — Danach gehört das Gebet von Odysseus und Diomedes an Athene noch zum Anfange; das natürlichste dürfte sein, den Kern mit 299 beginnen zu lassen, um so mehr als K 298 (ἂμ φόνον, ἂν νέκυας, διά τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα) K 469 (διά τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα) verbreitert, und οὐδὲ μὲν οὐδὲ in v. 299 ebenso auf E 22 zurückgeht, wie K 314 auf E 9 und K 373 auf E 16.[8])

Dass der Dichter von A und E ein anderer ist, als der von M, kann man auch daraus ersehen, dass dieser mit fremdem Gute sorgsamer und geschickter schaltet, als jener. Er bezieht entlehnte Stelle gut auf einander, so 315 (aus Σ 289) und 378—81. (aus Z 46—50), oder 316 (Σ 234 hat Achilleus das Epitheton ποδώκης) und 358b (aus X 144b, ebenso wie 307 aus X 207, 368 aus X 207, 374 aus X 276, 378 aus X 50, 389 aus X 252,[9]) 463 aus X 254).[10]) Einen in seiner Vorlage gefundenen Hiatus beseitigt er gelegentlich, so K 378 ζωγρεῖτ' αὐτὰρ ἐγὼ ἐμὲ λύσομαι aus Z 46. ζώγρει (oder ζώγρεε) 'Ατρέος υἱέ .... und K 484 ἄορι θεινομένων, ἐρυθαίνετο δ' αἵματι γαῖα aus Φ 21 ἄορι θεινομένων, ἐρυθαίνετο δ' αἵματι ὕδωρ. (darüber vergl. *Christ*, Sitz. Bericht

---

1) Die Stellen bei *Ameis — Hentze* zu K 513.

2) Es wird daher kaum nötig sein vv. 51 und 52 zu streichen. *Düntzer,* Hom. Abh. S. 322 bemerkte zu ihnen, dass solche Weitschweifigkeit dem Dichter eigentümlich sei.

3) 563 verbreitert z. B. durch den Zusatz *καὶ ἄλλοι Τρῶες ἀγαυοί* 388.

4) l. l. S. 322.

5) Homer. Forschungen S. 218.

6) *Ranke*: l. l. S. 44: „es dürfte die wortreiche Lobpreisung des Odysseus im Munde des Tydiden auffallen.“

7) Auch nach Athetierung von 292—294 ist das Gebet des Diomedes länger als das des Odysseus.

8) Von hier an bezeichne ich K 1—298 mit A, 299—510 mit M, 511 bis zum Schlusse mit E.

9) Diese Beziehung zu X spricht ebenfalls für die Echtheit des Verses 389. cfr. oben S. 2.

10) Die Lesart ist an beiden Stellen unsicher; jedenfalls empfiehlt es sich in K dasselbe zu lesen wie in X; mir ist am wahrscheinlichsten *ἐπιδάσομεθ'*.

d. philol. philos. Kl. d. bayr. Akad. d. Wiss. 1880 S. 254.)[1]) Sinnlose Entlehnungen fehlen von 299 bis 510 völlig, womit natürlich nicht in Abrede gestellt sein soll, dass auch hier gelegentlich ein Ausdruck weniger scharf und beziehungsreich ist, als an der Originalstelle.[2])

Ganz anders benutzt der Dichter von A und E fremdes Gut; einige charakteristische Proben seiner absonderlichen Ungeschicklichkeit stelle ich zusammen:

1. K 1—4 = B 1. 2. Man hat oft bemerkt, dass die Verse in K sinnlos sind, weil nicht allein Agamemnon der Schlaf flieht.[3]) Ausserdem beachte man die Verbreiterung. — 5—16 scheinen mir übrigens im Gegensatz zu *Fick*[4]) echt zu sein: τρόμος in v. 25 weist auf τρομέοντο in v. 10 zurück. Dass v. 17 sich in der Tat besser an 4, als an 16 anschliesst, ist kein Gegenbeweis, da auch er aus B Anfang stammt, die beanstandeten Verse also so wie so ein Einschub sind. Schlecht freilich sind sie,[5]) so schlecht, dass *Goethe* sie missverstand — aber schlecht ist ja auch der Dichter von A und E.

2. K 32/33 = A 78/79. In K steht der Genetiv Ἀργείων lediglich deshalb, weil er A 79 richtig nach κρατέει gesetzt ist. cfr. *Ellendt,* 3 Homerische Abhandl. II, S. 38. Sonst regiert ἀνάσσειν den Genetiv nur noch λ 276.

3. K 74 = A 329. Dass der alte Nestor in einer εὐνῇ μαλακῇ lagert, ist begreiflich. Warum aber ausserhalb seines Zeltes, während doch Odysseus, der eine Held von K, im Zelte schläft? Nur, weil die Abgesandten des Agamemnon in A den Achill neben dem Zelte und den schwarzen Schiffen finden.

4. K 110 und 175 wird der Φυλέος υἱός erwähnt. Dass Meges lediglich nach dem Vater bezeichnet wird, ist allein vom Standpunkt einer älteren Fassung der Ilias verständlich (cfr. *Robert,* l. l. S. 364). Anders scheint man über Αἴαντα in v. 53 urteilen zu müssen. Wenn es auch ursprünglich nur einen Αἴας gab (cfr *Robert* l. l. S. 407 ff.), so dürfte K 53 doch nicht der Reflex einer früheren Gestaltung der Sage sein, sondern sich lediglich aus der Unbesonnenheit des Dichters erklären. Dass übrigens Αἴαντα schon im Altertum missfiel, sehen wir aus der Variante Αἴαντε.

5. K 243. Das betonte ἐγώ ist unbegreiflich, während es α 65 passend steht.[6])

6. K 265—271 benutzt H 137 ff. ebenso wie K 227 ff H 161 ff. Die 7 Verse zu streichen, wie *la Roche*, Homerische Studien S. 104 wollte, empfiehlt sich daher nicht. Dass die Partie zu Tadel Anlass gibt, ist allerdings zuzugeben. Wie dürftig werden die Wanderungen des Helmes beschrieben! 3 mal δῶκε in 3 aufeinanderfolgenden Versen: 268, 269, 270. Weswegen Autolykos den Helm dem Amphidamas schenkt, wird überdies nicht verraten.

7. *Ameis — Hentze* zu K 515; „Die Wendung ist hier, wie die Fortsetzung ὡς ἴδε zeigt, ganz ϑ 285 nachgebildet, aber wenig passend angewendet."

---

[1]) Das Umgekehrte kommt allerdings auch vor, vergl. K. 374 mit X 276.

[2]) Dahin rechne ich nicht χειρὶ παχείῃ in v. 454, das, wie *v. Wilamowitz,* Homer. Untersuchungen S. 231, Anm. bemerkt, nicht „mit nerviger Faust" heisst.

[3]) cfr. z. B. *Christ,* Wiederhol. gleicher u. ähnl. Verse in der Ilias, Sitz. Ber. d. philol. philos. Kl. d. bayr. Akad. d. Wissensch. 1880 S. 236 f.

[4]) Die Homerische Ilias, S. 477.

[5]) Wie kann nur *Kammer,* Zur Homerischen Frage I S. 31. von einem meisterhaften und grossartig empfundenen Eingang des Buches sprechen?

[6]) cfr. *Ameis — Hentze* zu K 243. Anderseits ist zuzugeben, dass ἔπειτα und θεῖος in α auffallend sind. Ueberdies gehört α zu den jüngsten Partieen der Odyssee. cfr. *Wilamowitz,* Homer. Unters. Capit. I. Man wird sich zu der Annahme entschliessen müssen, dass sowohl K 243 wie α 65. eine verlorene Originalstelle benutzt haben.

Auch im Wortschatze ist A und E verschieden von M; einige Belege für diese Behauptung stelle ich im folgenden zusammen. Dass der Zufall auf lexikalischem Gebiete eine Rolle spielt, die schon mancher Forschung verhängnisvoll geworden ist, weiss ich; auf die Einzelheiten lege ich daher kein Gewicht, nur die Gesamtheit der Beobachtungen soll als unterstützendes Moment in Frage kommen.

Was überhaupt Erwähnung verdient, ist subjektiv. Dass sich die apostrophierte Form τιν'=τινά nur in A und E findet, nämlich 37, 84 (zweimal), 130, 192, 551, scheint mir deswegen keiner Beachtung wert, weil τινά in M überhaupt nur einmal (343) vorkommt — 387 ist ja zu athetieren.[1]) Auch dürfte kaum Erwähnung verdienen, dass sich πω,[2]) ἦτος,[3]) ὧδε,[4]) ἀίω[5]) nur in A und E, κλίνω,[6]) ὠκύπορος,[7]) μένος,[8]) παρὲκ[9]) nur in M finden.

Von höherer Bedeutung dürfte folgendes sein:

I.

1. ὦ in M nicht, in A und E 6mal: 43, 87, 120, 204, 533, 555; und dabei sind die Reden in M nicht seltener als in A und E; Anreden finden sich: 319, 341, 447, 462, 477, 509.

2. φίλος nicht in M, aber in A und E häufig: 50, 90, 107, 114, 192, 204 522, 533, 575, vielleicht auch 531, wenn man die Torheit dieses Verses dem Dichter zutraut, und 169, wenn man nicht mit Aristophanes τέκος liest. Auch φιλέω nur in A und E: 245, 280, 552.

3. Die apostrophierte Form ἐπ' bezw. ἐφ' findet sich in A und E 9mal: 27, 48, 80, 85, 91, 185, 213, 287, 568, in M nicht, und doch haben wir die nicht apostrophierte Form ἐπί in M mindestens ein Dutzend mal.

4. Die apostrophierte Form ὅτ' 5mal in A und E, nicht in M; ὅτε in nicht apostrophierter Form häufig in M.

5. In A und E wird Athene als Διὸς τέκος 278 und natürlich auch 284, als κούρη Διὸς 296 und 553 bezeichnet. In M heisst sie ληῖτις, γλαυκῶπις, θεά, aber nicht Tochter des Zeus.[10]) Dazu stimmt, dass Ζεύς 12mal in A und E, in M aber nur 1mal erwähnt wird. διίφιλος findet sich 49 und 527, διοτρεφής 43, διογενής 1mal in A, 1mal in M, δῖος 4mal in A, 4mal in M. Je weniger formelhaft also diese Epitheta sind, um so seltener lesen wir sie in M.[11])

---

[1]) Für die lexikalischen Notizen habe ich den Index Homericus von *A. Gehring* benutzt.

[2]) 47, 540, 550 — 293 ist zu athetieren.

[3]) 93, 107, 575.

[4]) 70, 91, 537.

[5]) 160, 189, 532.

[6]) 350, 472.

[7]) 308 und 320, 442.

[8]) 366, 479, 482.

[9]) 349, 391.

[10]) Auch Παλλὰς heisst Athene nur in A und E.

[11]) In κ der Odyssee wird Zeus garnicht erwähnt, δῖος und διογενής findet sich häufiger, διοτρεφής selten, διίφιλος nicht.

6. K 169—174:

ναὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, τέκος, κατὰ μοῖραν ἔειπες.
εἰσὶν μέν μοι παῖδες ἀμύμονες, εἰσὶ δὲ λαοί
καὶ πολέες, τῶν κέν τις ἐποιχόμενος καλέσειεν
ἀλλὰ μάλα μεγάλη χρειὼ βεβίηκεν Ἀχαιούς·
νῦν γὰρ δὴ πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς
ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος etc. . . .

Diese Verse sind insofern für den Dichter von A und E charakteristisch, als er die gesperrt gedruckten Worte liebt: es findet sich:

πολύς	14mal	in A	und E,	1mal	in M.[1])	
μέγας	12 „	„	„	2 „	„	
πᾶς	18 „	„	„	3 „	„	
πάντη	1 „	„	„	0 „	„	
μάλα	12 „	„	„	2 „	„	
μᾶλλον	2 „	„	„	0 „	„	
μάλιστα	3 „	„	„	0 „	„	

7. περὶ findet sich als Präposition oder als Bestandteil eines Compositum nicht in M, häufig aber in A: 21, 88, 131, 139, 183, 201, 240, 244, 247.

8. ἐνὶ bezw. ἔνι nur in A und E, 7mal: 75, 207, 232, 254, 265, 272, 570; dabei findet sich ἐν in M 8mal.

9. ἅμα in K nur: 194, 196, 222, 285, 565.

10. ἔνθα nur in A und E: 179, 202, 264, 527.

11. πόνος nur in A: 89, 164, 245, 279; dasselbe gilt von πονέομαι: 70, 116, 117, 121.

12. στῆθος: Nur in A: 9, 21, 90, 95, 131.

13. βοὴν ἀγαθός nur 36, 60, 219, 241, 283; βοή kommt in K sonst nicht vor, ἀγαθός noch 559.

14. αἰνῶς: 38, 93, 538, 547.

15. δείδω: 39, 93, 240, 538.

16. ἱζάνω 26, 92, 578 — das erwähne ich hier nur, weil das Verbum ausserordentlich selten ist.

II.

1. ἀλλ' ἄγε: 321, 384, 405, 479.
2. ἀλλ' ὅτε δή: 338, 351, 357, 365, 494.
3. τόφρα: 325, 498, 507.
4. μέλλω: 326, 336, 365, 454.
5. ἀίσσω: 345, 348, 369, 456.
6. λύω: 378, 449, 480, 498.
7. ἀθάνατος: 404, 441, 463.
8. φύξις: 311, 398, 447.[2])

---

[1]) Zusammensetzungen mit πολύς sind allerdings in M nicht selten.

[2]) Dass Worte, die allein in M vorkommen, seltener sind, ist begreiflich: A und E hat beinahe doppelt so viele Verse als M.

Es scheint mir danach, dass am richtigsten von allen *Nitzsch* über die Doloneia geurteilt hat, trotz all seiner Unklarheit.

299—510 ist der ältere Kern, ein jüngerer[1]) Dichter hat ihn in unsere Ilias eingesetzt und zu dem Zwecke 1—298 und 511 ff. komponiert. Bei der Annahme findet man auch für manche andere Erscheinung eine ungezwungenere Erklärung als bisher. Man braucht sich nicht mehr darüber zu wundern, dass „der einleitende Teil einen unverhältnismässig grossen Raum einnimmt, vor allem die Erzählung der das Unternehmen vorbereitenden Schritte auf griechischer Seite". (cfr. *Ameis — Hentze*, Einleitung zu K S. 4.) Es macht keine Schwierigkeit mehr, dass der Zorn des Achilleus 322/23 vergessen scheint (cfr. *Düntzer,* l. l. S. 314), während er 106 f. bestimmt erwähnt wird. Auch ist man nicht mehr gezwungen die Notiz des Schol. Victor. „Φασὶ τὴν ῥαψῳδίαν ὑφ' Ὁμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι καὶ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος" deswegen zu verwerfen, weil mehrere Stellen des Anfangs, wie 57 ff, 201/2, 252 an die Voraussetzungen anknüpfen, welche die vorhergehenden Gesänge Θ und I geben.

Dass übrigens das alte Einzellied nicht erst 299 begann, sondern noch eine Einleitung hatte, dass es nicht schon 510 endete, sondern noch ein Schluss nachfolgte, ist selbstverständlich. Für die Einleitung ergibt sich das zum Ueberflusse aus K 299, dessen Anfang οὐδὲ μὲν οὐδὲ Τρῶας, wie wir oben gesehen haben, dem alten Dichter, nicht dem Redaktor zuzuweisen ist: auch auf griechischer Seite sind also die Fürsten zu einer nächtlichen Beratung schon in der ursprünglichen Doloneia geweckt worden. Ueber die Einzelheiten dieser Beratung lässt sich natürlich nicht mehr recht urteilen: sie war sicherlich gedrungener als die von dem Redaktor an die Stelle gesetzte und fand vielleicht beim Schiffe des Agamemnon statt (326). Die alte Einleitung und den alten Schluss hat der jüngere Dichter weggeschnitten und durch sein Machwerk ersetzt. Aehnlich liegen die Dinge am Anfange der Odyssee: α ist jünger als β, aber β bedarf eines α, da ihm sonst der Anfang fehlt (cfr. *v. Wilamowitz,* Homerische Untersuchungen S. 21).

---

[1]) Hinsichtlich des Altersunterschiedes könnte man meinen, dass beide in der Zeit dichten, in welcher das *F* in *Fέκαστος* zu schwinden beginnt (cfr. 68 und 166 mit 215, sowie 432 mit 388). Wer aber weiss, ob nicht 166 und 432 ebenso aus älteren (jetzt verlorenen) Stellen entlehnt sind, wie 68 aus X 415?

Interpolationen.

I.

Φ 40 ff.

καὶ τότε μέν μιν (den Lykaon) Λῆμνον ἐυκτιμένην ἐπέρασσεν (Achilleus)
νηυσὶν ἄγων, ἀτὰρ υἱὸς Ἰήσονος ὦνον ἔδωκεν·
κεῖθεν δὲ ξεῖνός μιν ἐλύσατο, πολλὰ δ'ἔδωκεν,
Ἴμβριος Ἠετίων, πέμψεν δ'ἐς δῖαν Ἀρίσβην·
ἔνθεν ὑπεκπροφυγὼν πατρώιον ἵκετο δῶμα.

Der ξεῖνος hat sehr töricht gehandelt: erst kauft er den Lykaon für schweres Geld los, und dann bringt er ihn in eine Situation, aus der er sich nur durch heimliche Flucht retten kann. Wenn wenigstens die Flucht aus Arisbe motiviert wäre! So aber ist es deutlich, dass 42/43 zu athetieren sind. Ich füge hinzu, dass die beanstandeten Worte sich an einen Vers (41) anschliessen, den Bergk, Griechische Literaturgeschichte I S. 635 für eine Interpolation hält.

II.

Zu den Interpolationen in Π 1—100.

1. Π 38—45.

Ἀλλ' ἐμέ (den Patroklos) περ πρόες ὦχ', ἅμα δ'ἄλλον λαὸν ὄπασσον
Μυρμιδόνων, ἤν πού τι φόως Δαναοῖσι γένωμαι.
δὸς δέ μοι ὤμοιιν τὰ σὰ τεύχεα θωρηχθῆναι,
αἴ κέ με σοὶ ἴσκοντες ἀπόσχωνται πολέμοιο
Τρῶες, ἀναπνεύσωσι δ'ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν
τειρόμενοι· ὀλίγη δέ τ'ἀνάπνευσις πολέμοιο.
ῥεῖα δέ κ' ἀκμῆτες κεκμηότας ἄνδρας ἀυτῇ
ὤσαιμεν προτὶ ἄστυ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων.

Die meisten Forscher sind darüber einig, dass der Waffentausch jünger ist, 40 ff. also eine nachträgliche Interpolation vorliegt; aber über den Umfang des Einschubes gehen die Meinungen auseinander. 39 ist dann alt, wenn man 95 für alt hält; wer den Schluss der Rede des Achilleus in der Fassung Zenodots liest, wie Robert, Studien zur Ilias, S. 95, d. h. statt 93 bis 96 nur den einen Vers: μή σ' ἀπογυμνωθέντα λάβῃ κορυθαίολος Ἕκτωρ, wird gut tun, auch 39 zu athetieren. 44/45 sind echt, da diese Verse passend Achilleus Anlass geben, dem Patroklos ein weiteres Vordringen zu verbieten.

Fick und Robert wollen auch 43 halten, indem sie statt τειρόμενοι τερρομένοισ' lesen. Aber wozu ändern? Was soll den Interpolator veranlasst haben, seine Verse lieber an ἤν πού τι φόως Δαναοῖσι γένωμαι anzuschliessen, als an ὀλίγη δέ τ' ἀνάπνευσις πολέμοιο, wo er noch infolgedessen τειρόμενοι statt τειρομένοις setzen musste? Demnach sind 40 bis 43 — vielleicht 39 bis 43 — zu athetieren. Diese Interpolation kannte bereits der Dichter von Λ 796 ff.

2. 84 bis 86 sind unentbehrlich, da die Worte ὡς ἄν μοι τιμὴν μεγάλην .... ἄρηαι in v. 84 mit ἀτιμότερον δέ με θήσεις in v. 90 aufs passendste korrespondieren.

3. 97 bis 100 werden von den Neueren (abgesehen von Naegelsbach) nach dem Vorgange der Alten verworfen. Der späte Ursprung dieser Verse wird auch dadurch wahrscheinlich gemacht, dass der pluralis κρήδεμνα (100) sonst nur in der Odyssee vorkommt: α 334, ζ 100, ν 388, π 416, σ 210, φ 65.[1]) Der Interpolator dieser Verse dürfte jünger sein als der, welcher 40 (39) bis 43 einschob.

4. Was die vorgeschlagenen Athetesen in der Mitte von Achills Rede angeht, so stimme ich zunächst Bergk bei, der 69 bis 73 aussonderte; diese Verse schliessen sich aufs unpassendste an 68 an, und 74 kann man zwar auf 68, aber nicht auf 70 bis 73 folgen lassen.[2]) Durch diese Streichung jedoch hat man den alten Zusammenhang noch nicht hergestellt, da 64 den Waffentausch voraussetzt und 61 ff. das junge Buch I berücksichtigen. Wie viel noch zu entfernen ist, ergibt sich daraus, dass ἀλλὰ καὶ ὣς in v. 80 sich passend nur an 59 anschliesst (Köchly streicht 60 bis 79).

Ich nehme also an, dass zunächst 60 bis 68 und 74 bis 79 interpoliert und dass später 69 bis 73 in diese Interpolation eingeschoben sind. Dieser zweite Interpolator kannte schon I — seine Verse sind ja jünger als 61 ff. — aber er benutzte Verse, die vor I gedichtet sind, cfr. 72/73 εἴ μοι κρείων Ἀγαμέμνων ἤπια εἰδείη.

III.

Die Pedasosepisode 466 bis 476 scheint an zwei Stellen von unnützer Interpolatorenhand verwässert. 468 (ἔγχει δεξιὸν ὦμον· ὁ δ'ἔβραχε θυμὸν ἀϊσθων) kann nicht neben 469 (κὰδ δ'ἔπεσ' ἐν κονίῃσι μακών, ἀπὸ δ'ἔπτατο θυμός.), 475 (τὼ δ'ἰθυνθήτην, ἐν δὲ ῥυτῆρσι τάνυσθεν) nicht neben 476 (τὼ δ'αὖτις συνίτην ἔριδος πέρι θυμοβόροιο) bestehen. Mir scheint 469 und 476 echt: 469 sagt, worauf es ankommt, nämlich dass das Pferd hinfällt, in 476 steht συνίτην in gutem Gegensatze zu διαστήτην (v. 470). 468 und 475 dürften demnach zu streichen sein.

IV.

Π 610 ff.

Ἀλλ' ὁ μὲν ἄντα ἰδὼν ἠλεύατο χάλκεον ἔγχος·
πρόσσω γὰρ κατέκυψε, τὸ δ'ἐξόπιθεν δόρυ μακρὸν
οὔδει ἐνισκίμφθη, ἐπὶ δ'οὐρίαχος πελεμίχθη
ἔγχεος· ἔνθα δ'ἔπειτ' ἀφίει μένος ὄβριμος Ἄρης
αἰχμὴ δ'Αἰνείαο κραδαινομένη κατὰ γαίης
ᾤχετ', ἐπεὶ ῥ'ἅλιον στιβαρῆς ἀπὸ χειρὸς ὄρουσεν.

Das dürfte klar sein, dass entweder Π 614/15 oder 611 bis 613 zu streichen sind. Die meisten Kritiker verwerfen 614/15, Nitzsch 611 bis 613. Wer hat Recht? Es wird wohl schon anderweitig beobachtet sein, dass zwei Stellen der Homerischen Gedichte sich leichter beeinflussen, wenn an ihnen von denselben Helden oder von Helden aus demselben Lande die Rede ist. So findet sich der Vers: αὐτὰρ ὅ γ' ἀσθμαίνων εὐεργέος ἔκπεσε δίφρου nur E 585 und N 399: in E tötet Antilochos den Mydon, in N den Wagenlenker des Asios. Die Worte δ'οὐ μεῖνε θοός περ ἐὼν πολεμιστής lesen wir allein E 571 und O 585: in E jagen Menelaos und Antilochos den Aineias in die Flucht, in O flieht Antilochos vor Hektor von dem Leichnam des Melanippos. E 18b ist =

[1]) cfr. Gehring, l. l. s. v. κρήδεμνον.

[2]) cfr. auch Ameis-Hentze, Einleitung zu Π, S. 10.

Λ 376 b: in E tötet Diomedes Phegeus, in Λ wird er von Alexander verwundet. Die Worte νύξ' ἵππων ἐπιβησόμενον κατὰ δεξιὸν ὦμον, ἤριπε δ'ἐξ ὀχέων finden sich E 46/7 und Π 343/4: Subjekt zu νύξ' ist in E Idomeneus, in Π Meriones.

Nun ist Π 610/14/15 = N 503 bis 5 und Π 610 bis 3 = P 526 bis 9. In N wird von Idomeneus und Aeneas, in P von Hektor und Automedon berichtet. Ist es nach dem Gesagten nicht wahrscheinlicher, dass unsere Stelle in Π, die von Meriones und Aeneas erzählt, mit N, als dass sie mit P Übereinstimmung aufweist? Hinzu kommt folgendes: Der Anlass der Interpolation ist natürlich Vers 610: Der Interpolator erinnerte sich mit seinem Rhapsodengedächtnis an denselben Vers und seine Fortsetzung, sei es nun in N, sei es in P. Im ersteren Falle aber ständen die Verse 614/15 vor 611 bis 13. — Es sind demnach 611 bis 613 zu athetieren.

V.

B 365 ff. Γνώσῃ ἔπειθ', ὅς θ'ἡγεμόνων κακὸς ὅς τέ νυ λαῶν,
ἠδ' ὅς κ'ἐσθλὸς ἔῃσι · κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται
367. γνώσεαι δ' ἢ καὶ θεσπεσίῃ πόλιν οὐκ ἀλαπάζεις
ἢ ἀνδρῶν κακότητι καὶ ἀφραδίῃ πολέμοιο.

Christ hält 367/8 für eine Interpolation. Aber gerade das doppelte γνώσεαι macht das unwahrscheinlich: solche Wiederholung desselben Wortes oder derselben Wörter am Anfange dicht aufeinanderfolgender Verse in rhetorischer Absicht ist eine Eigentümlichkeit der Partie. Man vergleiche ἱδρώσει 388 und 390, und εὖ μέν τις, bezw. εὖ δέ τις in 382, 83, 84.

VI.

H 380. δόρπον ἔπειθ'εἵλοντο κατὰ στρατὸν ἐν τελέεσσιν ist aus Σ 314 + 298 zusammengesetzt; der Vers ist in dem Zusammenhange unsinnig und kann unmöglich den Dichter von H 370/71 zum Verfasser haben, da dieser Σ 298 zweckentsprechend zu benutzen verstand. Offenbar wurde der Interpolator durch H 370/71 an die Stelle in Σ erinnert und holte sich von dort die Elemente zu seinem albernen Einschub.

Ich trage daher Bedenken, Δ 398 deswegen für echt zu erklären, weil sein zweiter Bestandteil gleich Z 183 b ist und auch sonst die Partie in Δ Uebereinstimmungen mit der Bellerophongeschichte in Z aufweist (Δ 392 = Z 187 a + 189 a, Δ 397 a = Z 190 a, Δ 397 b = Z 189 b).

Parallelstellen.

I.

In der Beurteilung des Zweikampfes zwischen Achilleus und Aineias in Υ stimme ich mit *Robert* im wesentlichen überein (p. 224 ff.): Die Episode bildete ursprünglich ein Einzellied, das nicht für die Stelle, an der wir es heute lesen, gedichtet war, sondern an jedem beliebigen, zwischen der Landung der Griechen und dem Falle Achills liegenden Zeitpunkte spielen konnte. Auch Verlauf und Ende des Kampfes war einstmals anders: Achilleus wurde besiegt und nur durch das Eingreifen des Poseidon gerettet. Als dann ein Bearbeiter das alte Einzellied in unsere Ilias aufnahm, wurden die Erfolge des Aineias so herabgedrückt, dass Poseidon nicht mehr den Achilleus, sondern ihn selbst retten musste.

Welche Verse sind nun Bestandteil des alten Einzelliedes, welche fallen dem Bearbeiter zu? Darüber ist die Diskussion noch nicht abgeschlossen! — Dass 213--241 erst nachträglich eingefügt ist. bedarf keines Beweises mehr. Der Verfasser dieser Verse benutzte die Διομήδους καὶ Γλαύκου συμβολή: Υ 213/214 = Ζ 150/151 und Υ 241 = Ζ 211. Dass nicht etwa Z aus Y stammt, ergibt sich daraus, dass Y 213/214 sich nur rechtfertigen würde, wenn eine Frage Achills nach dem Geschlecht des Aineias vorausgegangen wäre (cfr. *Hentze,* Einleitung zu Y S. 58); eine solche Frage aber hat Achill nicht gestellt, — auch nicht im alten Liede, wie sich aus 203/4 ergibt.

Sicher ein Bestandteil der ursprünglichen Fassung ist Y 98 (cfr. *Robert,* S. 227), und damit die Unterredung zwischen Apollo und Aineias (v. 79ff.), wenigstens in ihrem Kerne. Nun lesen wir 158—160:

δύο δ'ἀνέρες ἔξοχ' ἄριστοι
'Ες μέσον ἀμφοτέρων συνίτην μεμαῶτε μάχεσθαι,
Αἰνείας τ' 'Αγχισιάδης καὶ δῖος 'Αχιλλεύς.

Diese Verse ergeben keinen Sinn, wenn vorher von Aineias gesagt ist, dass er gegen Achill kämpfeu wolle; sie stehen also in Widerspruch mit Y 98 ff. und stammen demnach vom Bearbeiter. 159 ist aus Z 120; man wird daher kein Bedenken tragen, auch die Verse 176/177, welcher mit Z 121/122 übereinstimmen, dem alten Liede abzusprechen und dem Bearbeiter zuzuweisen.

Nun bleibt noch eine Uebereinstimmung zwischen dem Aineiaskampfe und der Συμβολή in Z: Y 184/5 = Z 194/5. Es ist von *Robert* p. 227 darauf aufmerksam gemacht worden, dass Y 180—82 schlecht zu 184—186 passt. Entweder diese oder jene Verse müssen also dem alten Liede abgesprochen werden. *Robert* scheidet 180—182, *Nauck* 184—186 aus. Nachdem wir vorher festgestellt haben, dass der Bearbeiter des alten Liedes Z ausgiebig benutzt hat, werden wir lieber *Nauck* folgen als *Robert.*

Nun gibt es auch zwischen der Asteropaiosepisode in Φ und dem Zusammentreffen des Diomedes und Glaukos in Z eine Reihe von Berührungspunkten.

a) Z 121/122 lesen wir:

Οἱ δ'ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντε,
Τὸν πρότερος προςέειπε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης.

Diesen Versen ist fast gleich Φ 148/149. In Z weisst ἰόντε passend auf συνίτην in v. 120 zurück. — Weniger gut geht in Φ dem ἰόντες ἐπᾶλτο in v. 140 und ἐπόρουσεν in v. 144 voran.

b) Z 145 = Φ 153.

Τυδεΐδη (bezw. Πηλεΐδη) μεγάθυμε, τί ἦ γενεὴν ἐρεείνεις;

Viel besser folgt auf diesen Vers die wundervolle Begründung in Z als die nackte Mitteilung, welchen Geschlechtes er sei, in Φ.

c) Z 127 = Φ 151.

δυστήνων δέ τε παῖδες ἐμῷ μένει ἀντιόωσιν . . .

Dieser Vers ist in Φ erträglich, in Z schildert er trefflich die erwachte Teilnahme des Diomedes.

Also benutzte sowohl der Überarbeiter des Zweikampfes zwischen Achilleus und Aineias, als auch der Dichter der Asteropaiosepisode die Διομήδους καὶ Γλαύκωνος συμβολή Ebenso scheint der eine wie der andere von der Lykaonscene in Φ abhängig zu sein.

1) Φ 69/70 ähnlich Y 279/80[1]): in Y stört das doppelte ἔστη Versanfang 280 und 282.

---

[1]) Y 279/80 ist dem Bearbeiter zuzuweisen, denn in der ursprünglichen Version warf Achilleus schlechter: sein Speer blieb im Schilde des Aineias stecken, cfr. 322 f.

2) Φ 80/81 ähnlich Φ 155/56: die Kürze der Zeit ist in Φ 80/81 wirkungsvoll, in Φ 155/56 gleichgiltig.

3) Φ 69/70 ähnlich Φ 167/68: an der zweiten Stelle ist das Femininum ἡ . . . λιλαιομένη auffallend.

Bedenkt man ferner, dass sowohl der Interpolator des Aineiaskampfes, als auch der Dichter der Asteropaiosscene Neigung zu genealogischen Betrachtungen hat (Y 213ff., Φ 141ff., Φ 187ff), dass ausserdem der eine wie der andere mit demselben Verse (Φ 165 = Y 268[1]) sich auf eine ῾Οπλοποιία beziehen, so wird man die Vermutung wagen, dass beide identisch sind.

II.

Δ 295 cfr. E 677 und 695.

In der ἐπιπώλησις 'Αγαμέμνονος werden Δ 295 als Gefährten Nestors Pelagon, Alastor und Chromios genannt. — Diese 3 finden wir in der Sarpedonepisode von E als Lykier wieder: 677 und 695.[2]) Welche Stelle ist das Original? Sind Pelagon, Alastor und Chromios ursprünglich Pylier oder Lykier? λ 286 wird ein Chromios als Bruder des Nestor und N 422 ein Alastor als Gefährte des Antilochos genannt. Nehmen wir einmal an, E wäre das Original und Δ die Kopie, dann würden Alastor und Chromios eigentlich Lykier sein, erst der Verfasser der 'Αγαμέμνονος ἐπιπώλησις hätte sie zu Pyliern gemacht, und von dem wären λ 286 und N 422 abhängig. Wie unwahrscheinlich! Der Wortlaut von Δ 295 gab keinen Anlass, konnte eher davon abraten, Chromios zum Bruder Nestors zu machen, und N 422 macht einen alten Eindruck und wurde von *Robert* geradezu seiner Urilias zugewiesen. (p. 320, vers 1350.) Nein! Es wird bereits die Sage Alastor und Chromios als Pylier gekannt haben: deshalb ist von den Dichtern der eine als Gefährte oder Bruder des Nestor, der andere als Gefährte des Nestor oder Antilochos genannt. Δ 295 ist also das Original.

Sicherlich irrtümlich ist die Meinung von *Robert*, der zwar N 422 für ein Stück der Urilias hält, aber doch annimmt, dass der Redaktor seiner III. Ilias, die 'Αγαμέμνονος ἐπιπώλησις gedichtet, und die Sarpedonepisode als Bestandteil der Διομήδους ἀριστεία schon vorgefunden habe.

III.

X 266/7 = E 288/289.

πρίν γ' ἢ ἕτερόν γε πεσόντα
αἵματος ἆσαι Ἄρηα ταλαύρινον πολεμιστήν.

In X ist alles in Ordnung. In E nehmen diese Worte (ebenso der durch sie veranlasste Vers 258) unpassend voraus, was nachher geschieht, und kontrastieren übel mit dem ungestümen Kampfeseifer des Diomedes. (cfr. 135 ff.)

Die Verse in X sind nach *Robert* ein Bestandteil der ursprünglichen Ἕκτορος ἀναίρεσις, die in E ein Teil des alten Diomedesliedes. Ist beides richtig, so wäre das Diomedeslied jünger als die Ἕκτορος ἀναίρεσις.

---

[1]) Y 268 ist dem Bearbeiter zuzuweisen, cfr. *Robert* l. l. S. 228.

[2]) Damit erledigt sich die Variante Σελάγων.

IV.

Π 478 bis 80 = E 16 bis 18.

Τυδεΐδεω (bezw. Πατρόκλου) δ' ὑπὲρ ὦμον ἀριστερὸν ἤλυθ' ἀκωκὴ
Ἔγχεος, οὐδ' ἔβαλ' αὐτόν · ὁ δ' ὕστερος ὤρνυτο χαλκῷ
Τυδεΐδης (bezw. Πάτροκλος) · τοῦ δ' οὐχ ἅλιον βέλος ἔκφυγε χειρός . . .

In diesen Versen zeigt sich deutlich das Bestreben, zwischen den verschiedenen Synonymen, die ‚Speer' bedeuten, abzuwechseln: ἔγχεος, χαλκῷ, βέλος. – In dem vorangehenden Verse haben wir in Π: δουρί, in E: ἔγχος. Danach scheint E 16 bis 18 jünger zu sein als Π 478 bis 80.

Robert ist anderer Meinung. Er hält E 1 bis 98 für einen Teil der ursprünglichen Διομήδους ἀριστεία, (Seite 191) und zählt Π 478 ff. zum ältesten Bestande des in die Patroklie eingefügten Liedes von Sarpedons Tod (Seite 395, 396). Diese Erweiterung der Urilias aber ist nach seiner Meinung jünger als jenes einst selbständige Diomedeslied (Seite 184, 396).

V.

Zu Z 5 bis 65.

Z 37 ff. ist Π 330 ff. ähnlich: Π scheint das Original zu sein, da in Z die unverbunden nebeneinander gestellten Partizipia: ἀτυζομένω, βλαφθέντε, ἄξαντ' stören. Vielleicht stammt auch der Name Ἀκάμας Z 8 aus Π 342; jedenfalls ist in Π der Name nicht ohne Beziehung gewählt: den Unermüdlichen holt doch ποσὶ καρπαλίμοισι Meriones ein.[1])

Z 41 ist gleich Φ 4: in Z missfällt die doppelte Verwendung des Partizipiums von ἀτύζεσθαι an derselben Versstelle 38 und 41; es dürfte danach auch Z 34/35 durch Φ 86 und Z 45 durch Φ 71 beeinflusst sein.

Schwerlich also ist die Meinung von *Robert* l. l. S. 201 zu billigen, der Z 5 bis 11 und 29 bis 65 im wesentlichen seiner Urilias zuweist.[2])

VI.

H 421/22 = τ 433/34.

Ἠέλιος μὲν ἔπειτα νέον προςέβαλλεν ἀρούρας
ἐξ ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο . . .

In τ ist die Zeitbestimmung passend: als die Eos erscheint, brechen die Jäger auf (v. 428); bald sind sie an der Stelle angelangt, wo sie jagen wollen (v. 432) — in der Tat hat die Sonne eben erst angefangen, die Fluren zu bescheinen. In H geht Idaios von Ilios ἠῶθεν fort (v. 381); er kommt ins griechische Lager, wo die Fürsten mit ihm verhandeln. Dann kehrt er nach Ilios zurück und erstattet Bericht; die Troer rüsten sich zur νεκρῶν ἀναίρεσις, und als sie mit den Griechen, die zu demselben Zwecke ausgezogen sind, auf dem Schlachtfelde zusammentreffen, ἠέλιος νέον προςέβαλλεν ἀρούρας. Zweifellos ist νέον in τ besser am Platze als in H.

---

[1]) cfr. *Robert* über die Namen Dolon und Eumedes, l. l. S. 501.

[2]) Ich wage nicht zu entscheiden, ob Z 9 bis 11 oder Δ 459 bis 461 das Original ist, wenngleich als Besitzer der κόρυς ἱπποδάσεια sich besser Ἐχέπωλος als Ἀκάμας eignet.

Anderseits macht mich mein Freund *M. Calvary* darauf aufmerksam, dass H 423 tadellos an 422 anschliesst, während τ 434 in der Luft schwebt. Es bleibt nichts anders übrig, als anzunehmen, dass weder der Dichter von H noch der von τ die beiden übereinstimmenden Verse gedichtet hat.

VII.

Ξ 151/2 = Λ 11/2.

Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ' ἑκάστῳ
καρδίῃ, ἄλληκτον πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι.

Diese Worte sind in Λ durch ein Füllsel zu vollen zwei Versen erweitert worden: was soll nämlich neben μέγα τε δεινόν τε noch das asyndetisch hinzugefügte ὄρθι'? Λ 11/12 ist also später als Ξ 151/52.[1]) *Robert* weist beide Stellen dem Redaktor seiner dritten Ilias zu (l. l. S. 478); ist das richtig, so hätte dieser Poet Ξ 151/52 vor Λ 11/12 gedichtet. So viel ist jedenfalls sicher, dass der Anfang von Λ viel jünger ist, als zum Beispiel Christ glaubt. Nur hätte *Robert* (l. l. S. 162) dafür nicht anführen sollen, dass ἱππῆες 52 im Sinne von Wagenkämpfern steht: 51 bis 55 sind nämlich eine nachträgliche Interpolation, sie stehen im Widerspruche mit den vorangehenden Versen, da in 47 bis 50 die Wagenkämpfer als πρυλέες vorgehen wollen, in 51 bis 55 die πρυλέες von den ἱππῆες verschieden sind

VIII.

O 525 bis 29 und N 643 bis 47.

O 525 ff. ist N 643 ff. ähnlich. Man vergleiche O 525. τόφρα δὲ τῷ ἐπόρουσε . . . und N 643. ἔνθα οἱ υἱὸς ἐπᾶλτο. Es folgen in N wie in O nach einem choriambischen Worte zwei sich an das Subjekt anschliessende Relativsätze. Der zweite lautet in O: ὅς τότε Φυλεΐδαο μέσον σάκος οὔτασε δουρὶ ἐγγύθεν ὁρμηθείς . . . in N ὅς ῥα τότ' Ἀτρεΐδαο μέσον σάκος οὔτασε δουρὶ ἐγγύθεν . . .

Der erste Relativsatz ist in O fast völlig überflüssig: Nach Λαμπετίδης ist der Zusatz ὃν Λάμπος ἐγείνατο . . . nichts als Füllsel, und die Worte: εὖ εἰδότα θούριδος ἀλκῆς stören insofern, als derselbe Mann kurz vorher das Attribut αἰχμῆς ἐὺ εἰδώς erhalten hat. Auch die unmittelbar sich anschliessenden Worte in O sind infolge der beiden mit τόν beginnenden Sätze ungeschickt: 529, 30 πυκινὸς δέ οἱ ἤρκεσε θώρηξ, τόν ῥ ἐφόρει γυάλοισιν ἀρηρότα· τόν ποτε Φυλεύς . .

Diese Stelle dürfte aus N 371/2 stammen: οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ, χάλκεος, ὃν φορέεσκε.

Robert weist N 371, 2, N 643 ff. und O 525 ff. seiner zweiten Ilias zu. (cfr. l. l. Seite 418, 420, 423). Hat er Recht, müsste man mindestens annehmen, dass O 525 ff. später gedichtet ist als N 371/2 und N 643 ff. (cfr. seine Bemerkungen auf Seite 415).

---

[1]) Aus ähnlichem Grunde ist Δ 518 ursprünglicher als Δ 194, wenn auch *Robert* diese Stelle der zweiten, jene der vierten Ilias zuweist und *v. Wilamowitz* meint: „Die Bearbeitung des Δ ist jünger als Δ." Die Konjektur *v. Wilamowitz's* Isyllos S. 46 Anm. 3 zu Δ 194 **ἀμύμονα ἰητῆρα** für **ἀμύμονος ἰητῆρος** ist bedenklich, da Δ 518 nicht ebenso verändert werden kann.